

Wird im Wallis eine Holzfabrik für 30 Millionen Franken gebaut?

Ein ambitioniertes Projekt soll die Wertschöpfung in der Walliser Holzbranche erhöhen. Eine gewaltige Herausforderung.

Martin Schmidt

Der Förster wählt im Wald die Bäume aus, die Sägerei holt die Bäume heraus und verarbeitet sie, der Zimmermann baut damit dann ein Haus. Die Holzbranche war einst ein Paradebeispiel für einen regionale Wirtschaftskreislauf. Doch das liegt viele Jahrzehnte zurück.

Holz aus Schweizer und Walliser Wäldern wird heute zu einem Grossteil im Ausland verarbeitet und als teures Endprodukt wieder eingeführt. Das Aussenhandelsdefizit liegt in der Holzwirtschaft bei fünf Milliarden Franken, sagt Thomas Egger. Er wünscht sich, dass ein Teil dieser Wertschöpfung wieder in die Schweiz zurückgeholt werden kann. «Beim Holz stellen wir uns aktuell wie ein Entwicklungsland an. Wir ernten den Rohstoff, aber die wertschöpfungsintensivere Verarbeitung geschieht im Ausland.»

Die Investorensuche läuft

Egger ist Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) und seit Anfang Jahr auch Präsident des neu gegründeten Verbands Lignum Valais-Wallis. Mit der Zusammenführung der zuvor getrennten Ober- und Unterwalliser Verbände soll die Aussenkommunikation der Holzbranche verbessert, die Zusammenarbeit und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe gestärkt werden. Und dann wäre da noch ein besonders ambitioniertes Projekt: der Aufbau eines Walliser Werks, in dem Brettspertholzplatten, im Fachjargon BLC-Platten, hergestellt werden.

In dem Werk sollen jährlich 26 000 Kubikmeter Holz zu 20 000 Kubikmeter BLC-Platten verarbeitet werden. Das Sägereistholz im Umfang von 6000 Kubikmeter soll als Brennstoff weiterverkauft oder im werkseigenen Heizsystem verbrannt werden.

Für die Finanzierung des Unternehmens werden knapp 30 Millionen Franken benötigt.



Die ASV Schreinerei in Visp ist ein Vorzeigebetrieb, wenn es um die regionale Verarbeitung von Holz geht. Sie stellt eine breite Palette an Mobiliar wie Möbel und Küchen her.
Bild: pomona.media/Alain Amherd

Knapp zehn Millionen würden in den Bau der 12 000 Quadratmeter grossen Produktionshalle fliessen. Die technischen Installationen und Maschinen kosten gemäss Machbarkeitsstudie 15,5 Millionen. Das sind grosse Beträge, doch an der Finanzierung sollte das Projekt wohl nicht scheitern. Die grössten Herausforderungen liegen anderswo.

Thomas Egger sagt, dass man auf Investorensuche ist und erste Gespräche geführt hat. Die Aktiengesellschaft würde ein Startkapital von vier Millionen Franken benötigen. Auch für den Standort des Werks laufen Gespräche. In der Machbarkeitsstudie wurden drei passende Industrieflächen gefunden.

Christina Giesch ist Direktorin des Walliser Waldwirtschaftsverbands und neuerdings auch von Lignum Valais-Wallis. Für Giesch ist klar, dass die

Zeit eilt, wenn das Wallis bei der Verarbeitung von BLC-Platten eine Rolle spielen will. Auch im Kanton Waadt wachse das Interesse an einem solchen Werk.

Liegen gelassenes Potenzial

Die Walliser Holzbranche ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und überaus vielfältig. Die 450 Mitglieder von Lignum Valais-Wallis setzen sich aus Forstbetrieben, Waldeigentümern, Sägereien, Schreinereien, Zimmereien und Architekten zusammen. Sie beschäftigen 3900 Mitarbeiter und 410 Lehrlinge und bezahlen eine Lohnsumme von 225 Millionen Franken aus. Thomas Egger hat sich als Präsident zum Ziel gesetzt, die Bedeutung der Branche weiter zu stärken. Der Aufbau eines Brettspertholzwerks könnte hierzu beitragen.

In der Machbarkeitsstudie werden dem Werk gute Erfolgs-

aussichten eingeräumt. Holz ist im Aufwind. Der Baustoff ist überaus nachhaltig und bindet CO₂. Immer öfter werden auch mehrstöckige Gebäude aus Brettspertholz realisiert. Die Platten können leicht dimensioniert werden, sind formbeständig und erdbebensicher. Hinzu kommen Anpassungen im öffentlichen Beschaffungswesen, durch die Holz als Baustoff deutlich öfter zum Zug kommen dürfte.

Giesch sieht in dem Werk einen weiteren grossen Vorteil: Gegenwärtig werden im Wallis jährlich gut 40 000 Kubik als Energieholz verbrannt. Dazu werden jährlich zwischen 30 000 und 40 000 Kubikmeter gefälltes Holz im Wald liegen gelassen, weil der Abtransport aufgrund der Holzqualität ein Minusgeschäft wäre. Doch für die Produktion von BLC-Platten kann auch minder-

wertigeres Holz verwertet werden, unter anderem krumm gewachsenes. «Im Wald bleibt viel Potenzial liegen.» Zu Brennholz verarbeitetes Holz würde als BLC-Platte mehr Wertschöpfung generieren.

Das liegen gelassene kann natürlich niemals vollumfänglich geerntet werden. Doch es besteht viel Luft nach oben. Dazu wäre das Werk auch auf Holz aus Kantonen wie Freiburg oder Waadt angewiesen, damit es die angestrebte Produktionsmenge von 20 000 Kubikmeter erreichen kann.

Der Holzbau ist jedoch ein hartes Geschäft. In den letzten Jahrzehnten sind im Wallis Dutzende Sägereibetriebe verschwunden. Viele Bereiche der Holzindustrie sind aus Kostengründen ins Ausland abgewandert. Grosse Sägereien in Deutschland, Österreich und in Osteuropa können deutlich

günstiger produzieren. Für Schweizer Betriebe ist es enorm schwierig, konkurrenzfähige Preise anbieten zu können. Viele Betriebe aus der Holzbranche sind deswegen kritisch.

Bernard Zanella betreibt in Turtmann eine grosse Sägerei. Er sagt: «Als Sägerei kann man natürlich nur für ein solches Projekt sein, doch die Realisierung wird schwierig. Man muss Leute mit dem nötigen Know-how finden, die das Projekt tragen.» Damit das Geschäftsmodell aufgeht, müssen Bauherren zudem bereit sein, für «Schweizer Holz» mehr zu bezahlen.

Aktuell gibt es in der Schweiz nur eine Firma, die BLC-Platten aus «Schweizer Holz» produziert. In der Machbarkeitsstudie von Lignum Valais-Wallis wird dem Label «Schweizer Holz» eine hohe Bedeutung beigegeben. Auch weil gleich mehrere Kantone wie das Wallis oder Freiburg in ihrer Gesetzgebung regionale und Schweizer Werkstoffe für öffentliche Bauten fördern. Bei privaten Bauherren ist die Ausgangslage schwieriger.

Ist das Label stark genug?

Hier wären neben Bauherren vor allem Architekten und Holzbau-Unternehmen gefordert. Wie gross ist die Sensibilität für den Einsatz von Schweizer Holz? Die meisten Holzbau-Unternehmen setzen auf die günstige Offerte. Das will der Dachverband Lignum Valais-Wallis ändern, wie Thomas Egger sagt. Lignum Valais-Wallis will die Wahrnehmung und Wertschätzung gegenüber einheimischem Holz und den hochwertigen Produkten der Unternehmer stärken. Könnte das Werk die BLC-Platten in die ganze Westschweiz liefern, könnte die Rechnung aufgehen.

Neben dem Brettspertholzwerk verfolgt der Verband noch andere, wichtige Projekte. So will er die Digitalisierung und damit die Vernetzung und Zusammenarbeit der Unternehmen in der Holzbranche stärken.

«Beim Holz stellen wir uns aktuell wie ein Entwicklungsland an.»



Thomas Egger
Präsident Lignum Valais-Wallis

«Im Wald bleibt viel Potenzial liegen.»



Christina Giesch
Direktorin Walliser Wald

«Die Realisierung wird schwierig.»



Bernard Zanella
Zanella Holz AG